

## Mein Diskussionsbeitrag

Mein Name ist Jörg Werner, ich bin 54 Jahre alt und wohne in Borna, ca. 30 km südlich von Leipzig.

Meinen Erfahrungsbericht möchte ich wie folgt gliedern:

1. HC im Kindesalter; 2. Beruf, Familie; 3. HC im Erwachsenenalter

Ich wurde 1957 in Bad Lausick, in der ehemaligen DDR geboren und war das letzte von 3 Kindern. Wir waren eine zufriedene, glückliche Familie.

Von 1964 bis 1974 besuchte ich die 10-klassige, polytechnische Oberschule. Ich war ein Kind mit guten Leistungen und vor allem sehr sportlich. Als Klassenbester 10-jähriger, nahm ich im Juni 1967 an der Kreis-Kinder- und Jugendspartakiade der Leichtathletik teil. Von möglichen 5 Medaillen errang ich vier Gold und eine Silbermedaille. Ich war der Beste meines Jahrgangs und für die DHFK in Leipzig vorgesehen (Kaderschmiede für Leistungssportler).

Zu Punkt 1 meiner Gliederung:

Im November 1967, vor 44 Jahren, ich war damals 10 Jahre alt, bekam ich starke Kopfschmerzen mit Schwindel. Alles was ich an Essen zu mir nahm erbrach ich. Der Zustand wurde immer kritischer und so wurde ich im Kreiskrankenhaus Borna, Kinderabteilung, aufgenommen. Da sich der Zustand nicht besserte, musste ich vom 22.11. 1967 bis zum 25.01. 1968, über Weihnachten und Silvester, stationär, in der Neurochirurgischen Universitätsklinik Leipzig, mit Verdacht auf einen Hirntumor aufgenommen werden. Wegen des hohen Schädelinnendruckes wurde von einem Bohrloch rechts, frontal aus eine Ventrikeldrainage gelegt, durch welche die Ventrikulographie durchgeführt wurde.

Mein Zustand besserte sich und so konnte ich am 08.12.1967 operiert werden.

Im Arztbericht steht: "Nach osteoklastischer Trepanation der hinteren Schädelgrube beidseits und Duraeröffnung zeigten sich beide Kleinhirnhemisphären makroskopisch unauffällig. Punktion beider Hemisphären mit stumpfer Kanüle ergab keinen sicheren Anhalt für einen raumfordernden Prozess. Der 4. Ventrikel und der Aquädukt waren frei einschubar, jedoch floss nicht genügend Flüssigkeit ab. In der linken Kleinhirnhemisphäre liegendes tumorverdächtiges Gewebe wurde zur histologischen Untersuchung entnommen. Da jedoch sonst kein Tumor nachweisbar war, wurde der Eingriff mit einer doppelseitigen Ventrikelzisternotomie nach Torkildsen beendet."

Ich wurde am 25.01.1968, nach 65 Tagen stationärem Aufenthalt in der Uni-Klinik Leipzig, in gutem Allgemeinzustand, zur weiteren krankengymnastischen Übungsbehandlung in das Krankenhaus nach Borna verlegt.

Das war für mich wie ein Heimspiel. Meine Mitschüler samt Klassenlehrerin haben mich oft besucht, mir Zeichnungen und Bastelarbeiten geschenkt. Sie waren alle sehr froh, dass es mir wieder besser ging.

Durch die viele Hilfe musste ich die 4. Klasse nicht wiederholen. Meine Leistungen waren wieder gut und stabil. Nur vom Sportunterricht war ich teilweise befreit.

Die 10. Klasse absolvierte ich mit guten Leistungen. Die Lehre als Wirtschaftskaufmann schloss ich ebenfalls mit „gut“ ab. Den Fachschulabschluss als Ingenieur - Ökonom der Bauwirtschaft erhielt ich 1980.

Woran erinnere ich mich heute noch – nach 44 Jahren?

Als sehr schlimm empfand ich das Bohrloch durch die Schädeldecke, das waren für mich Höllenqualen. Der Arzt hat damals zu mir gesagt, dass ich sehr tapfer war, ich habe nicht geweint.

In der Folge hatte ich immer Angst vor dem Bohrer des Zahnarztes, für mich waren diese Bohrgeräusche mit ganz schlimmen Schmerzen verbunden.

Jetzt zu meinem 2. Gliederungspunkt Beruf, Familie, welchen ich schneller abhandle, da ich keine größeren Komplikationen hatte:

Mein Berufsweg begann nach der Absolventen-Vermittlung in Strausberg bei Berlin, ich war 23 Jahre alt. Hier arbeitete ich 2 Jahre bei der Wohnungsverwaltung. Diese Zeit war sehr fruchtbar und unser erster Sohn Frank wurde geboren. Da meine spätere Frau in Strausberg keine Arbeit bekam zogen wir in ihre Heimatstadt Erfurt. Hier wurde dann auch unser zweiter Sohn Thomas geboren. Ich arbeitete immer noch bei der Wohnungsverwaltung, im Betriebsteil Erfurt. Die Arbeit war sehr abwechslungsreich und hat mir gefallen. Durch mein hohes berufliches Engagement kam leider meine Familie zu kurz. Um meine Ehe zu retten habe ich bei der Wohnungsverwaltung gekündigt und mir eine neue Arbeit gesucht. Leider hat das alles nichts gebracht und so wurden wir nach 7 Ehejahren, 1988 in Erfurt geschieden.

Nach der Wende 1989 lernte ich auf dem Hauptbahnhof in Leipzig den Geschäftsführer einer Firma für Mikrowellengeschirr aus den alten Bundesländern kennen. Er suchte einen Außendienstmitarbeiter aus den neuen Ländern. Ich kündigte meinen alten Job und fing im September 1990 als Verkäufer für Mikrowellengeschirr an.. Die Arbeit war sehr interessant und aufregend, aber leider blieb der Erfolg aus. Kurz nach der Wende wollten die neuen Bundesbürger erst einmal reisen und vor allem. ein neues, schönes, schnelles Auto. An Mikrowellengeschirr war noch nicht zu denken und so wurde ich nach einem knappen Jahr wieder entlassen. Danach war ich das erste. Mal in meinem Leben arbeitslos und habe das Arbeitsamt kennen gelernt. Da ich gern Verkäufer im Außen- und Innendienst war habe ich schnell wieder Arbeit gefunden. Ich arbeitete bei verschiedenen Firmen als Verkäufer. So z.B. auf einem Holzfachmarkt oder einer Fensterfirma.

1997 sollte ich für eine Baustofffirma Innentüren verkaufen. Ich wurde deshalb ein halbes Jahr angelernt. Der Verkauf lief sehr gut an, ich hatte einige gute Aufträge geordert. Und dann? Nach 30 Jahren ohne größere Beschwerden!

Und jetzt folgt mein 3. Gliederungspunkt:

Im März 1998, ich war 41 Jahre alt, plötzlicher, starker Kopfschmerz, Schwindel, Bewusstlosigkeit.

Ich kam sofort in die Uni- Klinik nach Leipzig und wurde operiert. Die Torkildsendrainage von 1968 wurde in einen VP Shunt umgewandelt.

Zur anschließenden REHA in Bad Klosterlausnitz wurde mir gesagt: „Herr Werner, wir sehen uns wieder“.

Ein leichter Schwindel machte mir noch zu schaffen und bei den ergotherapeutischen Übungen sah ich nicht gerade gut aus.

Nach einer erneuten CT- Untersuchung musste ich im April, wie vorhergesagt, wieder zur OP in die Universitätsklinik.

Diagnose: Ventilüberdrainage mit chronischem Subduralhämatom.

Therapie: Explantation des Promedics- Ventils rechts frontal, Implantation eines programmierbaren Medos- Ventils rechts frontal, Bohrlochtrepantation beidseits fronto-lateral mit Entfernung der Subduralhämatome.

Trotz dieses neuen Ventils, hatte ich mit verminderter Belastbarkeit sowie auftretenden Schwindelattacken zu kämpfen. Im Juni musste ich wieder in die Uniklinik.

Diagnose: Erworbene Aquäduktstenose mit Verschlusshydrocephalus, Zustand nach ventriculoperitonealer Ableitung, Zustand nach mehreren Revisionen bei Überdrainagesyndrom, beidseits chronische subdurale Hämatome.

Therapie: Implantation eines Antisyphondevice und bilaterale Hämatomableitung.

Nach diesen drei OP's 1998 besserte sich mein Zustand und wurde stabiler.

Aus meiner heutigen Sicht kann ich sagen: Diese drei OP's waren für mich schmerzfrei und unkomplizierter als die OP 1967.

Wer 1967 in der Hydrocephalus - Behandlung weiter war, die DDR oder die BRD weiß ich nicht, das kann ich nicht einschätzen. Ich weiß nur, mir wurde das Leben zwei Mal gerettet und dafür bin ich den Ärzten mein Leben lang dankbar.

Heute nach 13 Jahren erneuter OP bin ich nur noch wenig belastbar, ich bekomme eine Erwerbsunfähigkeitsrente. Ich nehme Medikamente gegen Schwindel und Bluthochdruck ein. Vierteljährlich stelle ich mich bei meinem Neurologen und alle zwei Jahre in der Uniklinik- Leipzig vor.

Um meine kleine Rente aufzubessern, verkaufe ich seit 2004 süffigen Rheinhessen-Wein in Sachsen und Sachsen- Anhalt. Der größte Teil des Verkaufes läuft über Telefon und von zu Hause ab. Die Zeit kann ich mir selbst einteilen. Ich bin unabhängig und kann mir so Ruhepausen verordnen.

Für die Zukunft habe ich mir vorgenommen, gemeinsam mit Ute Herberg, eine HC-Gruppe für Erwachsene in Leipzig zu organisieren und zu leiten. Wir haben uns bereits zwei Mal in Leipzig getroffen und Erfahrungen ausgetauscht.

Ich wünsche mir, dass die Ventiltechnik in meinem Kopf noch lange hält und ich, sowie alle Shuntversorgten keine größeren Beschwerden haben.

Abschließend möchte ich noch kurz etwas zu meinen beiden Söhnen sagen.

Ich wurde ja 1988 geschieden und meine beiden Jungs sind bei der Mutter aufgewachsen.

Mein Sohn Frank ist heute 30 Jahre alt und hat BWL studiert. Er lebt und arbeitet mit seiner Freundin in Stuttgart.

Mein Sohn Thomas ist 28 Jahre alt und hat Informatik studiert. Er lebt und arbeitet mit seiner Freundin in Haldensleben bei Magdeburg.